

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 404

Artikel: Tori et Lokita : von Jean-Pierre und Luc Dardenne
Autor: Hanich, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KINO — Tori (Pablo Shils) ist elf Jahre alt, Lokita (Joely Mbundu) 16. Irgendwo auf der langen Flucht aus Afrika haben die beiden sich kennengelernt. Im belgischen Seraing geben sie sich nun als Bruder und Schwester aus, denn so könnte die illegal im Land lebende Lokita vielleicht doch noch Legalität erlangen. Aber wir sind hier in Europa, und da ist die Liebe der Behörden oft kälter als der Tod. Wer zu überleben sucht, besorgt sich besser Bares.

Ständig zirkulieren deshalb in diesem Film die Euro-Scheine: Für den skrupellosen Koch Betim (Alban Ukaj) in der italienischen Trattoria verticken die beiden Drogen an Party-People und süchtiges Lumpen-Prekariat; das tiefend bigotte afrikanische Schlepper-Pärchen Firmin (Marc Zinga) und Justine (Nadège Ouedraogo) verlangt Geld zurück; die Mutter zuhause in Kamerun fordert am Telefon schnelle Überweisungen, um Lokitas Brüder in die

Schule schicken zu können. Und als die belgische Obrigkeit, die hier lediglich über eine anonyme weibliche Stimme aus dem Off in Erscheinung tritt, Lokita den legalen Status verweigert, muss sie obendrein 10 000 Euro für gefälschte Papiere auftreiben. Fortan wohnt sie einsam in einem Kabuff und arbeitet als moderne Sklavin in den versteckten, stickigen Hallen einer Cannabis-Farm.

Ihre Würde? Ist antastbar. Während der trickreich-agile Tori sich den Zugriffen oft entziehen kann, bleibt der von Panikattacken heimgesuchten Lokita selten ein Ausweg: Von überall her zerren sie an ihr, betatschen sie, filzen sie und würdigen sie herab, bis hin zur erzwungenen Fellatio und Strip-tease vor der Smartphone-Kamera.

Doch nicht nur hier zeigt sich, wie ernst es Jean-Pierre und Luc Dardenne damit meinen, die Würde ihrer Figuren nicht für einen

sensationalistischen Effekt zu verschern: Weniger sensible Regisseur:innen hätten bei den Akten sexueller Erniedrigung verharret. Die Dardennes setzen im richtigen Moment einen Schnitt. Die Wucht ihres Films erwächst stattdessen aus einer packend erzählten – und, wie es scheint, hervorragend recherchierten – Geschichte über Verzweiflung und Abhängigkeit junger Migrant:innen in Europa.

Regisseure wie Steven Spielberg nehmen sich in ihren diesjährigen Produktionen mehr als zweieinhalb Stunden Zeit – die Dardennes verknappen Tori et Lokita auf 88 Minuten. Und diese haben es in sich. Die beiden wallonischen Filmemacher wussten schon immer, wie man Spannungsmomente inszeniert. Auch in ihrem zwölften Spielfilm gibt es Szenen, bei denen einem der Atem stockt: intellektuelles, dem Realismus verpflichtetes Autorenkino, aber ohne einen Hauch von Langeweile.

Ihr Film stimmt Eloge und Elegie zugleich an. Tori et Lokita ist eine Feier der Widerständigkeit, die aus Freundschaft und Zusammenhalt erwächst. Immer wieder entziehen sich die Hauptfiguren den Schlingen, die sich um sie legen. Doch der Film ist auch ein Trauer- gesang über die Verhältnisse eines sozial erkalteten Europa, dem selbst die stärksten migrantischen Bande nicht Stand halten. Als parabelartiges Leitmotiv dient den Dardenne-Brüdern dabei Angelo Branduardis Lied «Alla fieria dell'est», das Tori und Lokita in einem Lager in Sizilien beigebracht bekommen haben. Darin wird ein Tier von einem grösseren Tier gefressen, das wiederum von einem noch grösseren Tier verschlungen wird, das wiederum von einem noch grösseren Tier ... Der Mensch, so zeigen es uns die Dardenne-Brüder, ist des Flüchtlingsmenschen Wolf. **Julian Hanich**

VON JEAN-PIERRE UND LUC DARDENNE

TORI ET LOKITA

Mit gnadenloser Präzision erzählen die Dardenne-Brüder von den Abhängigkeiten zweier junger afrikanischer Migrant:innen in Europa.



START 09.02.2023 REGIE, BUCH Jean-Pierre und Luc Dardenne KAMERA Benoît Dervaux SCHNITT Marie-Hélène Dozo DARSTELLER:IN (ROLLE) Pablo Shils (Tori), Joely Mbundu (Lokita), Alban Ukaj (Betim), Tijmen Govaerts (Luckas) PRODUKTION Les Films du Fleuve, Archipel 35 u.a., BE/FR 2022 DAUER 88 Min. VERLEIH Xenix